

# KLAUSURTHEMEN HERBST 2016

## Thema Nr. 1

Dorothee Barth thematisiert die Situation der *musikalische(n) Bildung in Deutschland* und nimmt vier *institutionelle Strukturen* in den Blick: a) den *Musikunterricht an der allgemeinbildenden Schule*, b) die *Arbeit an Musikschulen*, c) die – auch mit *Music-Education, Konzertpädagogik* und *audience-development* bezeichnete – *Musikvermittlung* sowie d) die *Kulturelle Bildung, die sämtliche außerschulischen Aktivitäten ..., in denen mit Kindern und Jugendlichen künstlerisch gearbeitet wird*, umfasst. Zum schulischen Musikunterricht schreibt sie dabei u. a.:

*Das Alleinstellungsmerkmal des Musikunterrichtes an der allgemeinbildenden Schule ... liegt in der Verbindung von Musik machen – Musik hören – über Musik nachdenken – Musik selbst schaffen – Musik in andere Ausdrucksformen transformieren. Dabei bauen Kinder und Jugendliche kontinuierlich (auch individuelle) musikalische Kompetenzen auf, machen musikbezogene Erfahrungen und reflektieren diese, wobei sie über einen längeren Zeitraum von einem pädagogisch, wissenschaftlich und musikalisch ausgebildeten Pädagogen begleitet und unterstützt werden.*

[Dorothee Barth: *Musikalische Bildung in Deutschland. Aufgabenfelder – Ziele – Institutionen – Finanzierung*. In: *AfS-Magazin* 37/2014. S. 10-12.]

### GS/HS/RS:

1. Diskutieren Sie die Position Barths zum schulischen Musikunterricht. Nehmen Sie dabei auch auf die musikdidaktische Fachdiskussion Bezug!
2. Verdeutlichen Sie mit Blick auf unterschiedliche Umgangsweisen mit Musik beispielhaft, wie im schulischen Musikunterricht ein kontinuierlicher Aufbau musikalischer Kompetenzen vonstatten gehen kann!

## Thema Nr. 2

### *Lass sie doch einfach trommeln!*

Der neue Musiklehrer stellt sich dem Kollegium vor. Endlich ein Leidensgenosse, freut sich die Kunstlehrerin. Zwar wird allerorts geklagt, dass in den Schulen die künstlerischen Fächer zu kurz kommen und die Musiklehrer fehlen, im Stillen nehmen jedoch weder Eltern noch »Hauptfach«-Kollegen Musik und Kunst besonders ernst – und die Schüler schon gar nicht. Wen juckt denn bitte eine 4 oder 5 in Musik? Dieselben Kinder, die beim Mathe-Lehrer freiwillig die Tafel wischen und andächtig zuhören, johlen in Musik um die Wette, frühstücken, lesen Zeitung oder überprüfen ihr Make-up.

„Du musst sie halt begeistern!“, hört der neue Kollege. Wie soll er begeistern, wenn er vor Lärm keinen einzigen Satz beenden kann? Im Referendariat bekam er immer nur handverlesene Wahlkurse, damit er anständige Prüfungen machen konnte. Mit ganzen Klassen verschonte man ihn freundlicherweise. „Hast du denn mal überlegt, warum dir die Schüler so begegnen?“, fragt die Sozialpädagogin mit professionellem Vorwurf in der Stimme. „Lass sie doch ihre Aggressionen einfach raustrommeln!“ rät die anthroposophische Musikerfreundin. Die Trommelstunde ist ein voller Erfolg. Klangstäbe fliegen durch die Klasse, Tamburine werden am Kopf des Nachbarn auf ihre Tonqualität hin getestet. Die Schüler lernen, dass man durch intensives Trommeln die Membran einer Snare-Drum kleinkriegt. Und den Musiklehrer dazu. „Das war ja heute laut bei Ihnen“, klagt der Physikkollege. Er unterrichtet im Raum darüber. Seine Gruppe wurde geteilt, Physik ist schließlich ein wichtiges Fach. Er muss nur 15 Schüler begeistern, nicht 32.

Im Handbuch liest der neue Musiklehrer, dass er Disziplinproblemen durch pädagogische Professionalität und Begeisterungsfähigkeit begegnen könne. Bedauerlicherweise hatten die beiden Verfasser nie die Gelegenheit, ihre wertvollen Ratschläge selber im Schuldienst auszuprobieren. Ähnlich realitätsnah sieht der Rahmenplan für Musik aus. Irgendwann interessiert sich der neue Kollege dafür, wo seine Amtsvorgänger abgeblieben sind. Der Künstler mit der Violine und der Querflöte hat sich an die Musikschule nebenan geflüchtet. Dort betreut er nur noch einzelne Freiwillige. Die harmoniebedürftige Kollegin, die immer nur Einsen und Zweien vergab, musiziert jetzt lieber daheim mit den eigenen Kindern.

„Sie haben es gut! Sie können mit den Schülern ein bisschen singen“, sagt der Englischkollege neidisch. Er ahnt nicht, wie gern der Musiklehrer sein Zupfinstrument mal eben als Schlaginstrument verwenden würde. Er zieht in den Kampf, nicht zum Minnedienst. Zehntklässler zum Singen zu bewegen, erfordert persönliche Stärke, Gleichmut und Ohropax.

Als Politiker verkünden, dass aus Gründen gerechterer Arbeitsverteilung die Sport- und Musiklehrer mit ihren läppischen Nebenfächern mehr arbeiten sollen als z.B. die hoch belasteten Deutschlehrer, schließt sich der neue Kollege fahrenden Musikanten an – und legt den Eid ab, nie wieder eine Schule zu betreten.

[Gabriele Frydrych, in: Süddeutsche Zeitung, 31.12.2001]

GS/HS/RS:

1. Greifen Sie Aspekte dieser satirischen Darstellung von Musikunterricht auf und erörtern Sie sie auf der Grundlage der aktuellen musikdidaktischen Fachdiskussion!
2. Zeigen Sie beispielhaft auf, wie in Ihrer Schularbeit Musizieren im Klassenverband zielführend geplant werden kann!

### Thema Nr. 3

„Singende Kinder und Jugendliche interessieren sich für vielfältige Stimmkulturen: Sie können sich für Pop-, Film- und Rockmusik, Musical und Gospel genauso begeistern wie für die typischen Volks-, Kinder- und Kunstlieder und die klassische Chorliteratur oder sogar die Alte Musik.“

[Michael Fuchs (2008): Stimmkulturen. Berlin: Logos Verlag (= Kinder- und Jugendstimme, Bd. 2).]

GS/HS/RS:

1. Erörtern Sie mit Blick auf das Interesse von jungen Menschen für vielfältige Stimmkulturen Chancen und Grenzen des Singens im Musikunterricht! Beziehen Sie dabei die aktuelle Fachdiskussion mit ein!
2. Konzipieren Sie eine Unterrichtseinheit für eine Jahrgangsstufe Ihrer Wahl, in der unterschiedliche Stimmkulturen erschlossen werden sollen!